Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 88 (1994)
Heft: 23

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was uns voneinander trennt

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Wir Menschen sind verschieden, sogar sehr. Der eine kommt mit jedem sofort gut ins Gespräch. Dem anderen gelingt es nicht, den Faden für ein Gespräch zu finden. Uns Menschen ergeht es auch sehr unterschiedlich. Das Verhalten zu unseren Mitmenschen kann sehr verschieden sein.

Das Misstrauen und die Missgunst

In einer Geschichte wird dies Verhalten beschrieben. Ein Mann hatte seine Axt verloren und vermutete, dass der Sohn des Nachbarn sie ihm gestohlen habe. Er beobachtete ihn daher ganz genau: sein Gang, sein Blick war ganz der eines Axtdiebes. Alles, was er tat, sah nach einem Axtdieb aus.

Einige Zeit später fand der Mann zufällig die Axt unter einem Bretterhaufen. Am nächsten Tag sah er den Sohn des Nachbarn: sein Gang war nicht mehr der eines Axtdiebes, auch sein Blick war nicht der eines Axtdiebes. Wie schnell kommt doch der Gedanke auf: der oder die will mir Böses. Und wenn wir auf andere sehen, meinen wir, ihnen geht es besser als uns.

Unterschiede erschweren das Zusammenleben

Geschwister können sehr verschieden sein und unterschiedliche Tätigkeiten ausüben. Das liegt an den Fähigkeiten, den Erfahrungen und den Einstellungen, die unser Leben prägen. Unterschiedliche Temperamente, unterschiedliche Lebenswelten charakterisieren das Zusammenleben. Wir könnten noch von der Polarität und Unterschiedlichkeiten der Geschlechter reden. Überall wo man hinblickt gibt es Unterschiede.

Sind Unterschiede Ungerechtigkeiten?

Es gibt Unterschiede, die sind himmelschreiende Ungerechtigkeiten. Dass wir die Rohstoffe relativ billig kaufen können und die verarbeiteten Produkte dann teuer verkaufen, das kann man als Ungerechtigkeit verstehen. Es gibt Unterschiede zwischen Norden und Süden, unserer Welt und der dritten Welt. Es gibt aber auch Unterschiede, die wir besser sein lassen. Dass das eine Kind alles in Ordnung hat, während das andere gelegentlich eher erfinderische Züge an den Tag bringt, ist das «ungerecht»? Sind das nicht eher Unterschiede, die ihre Licht- und Schattenseite haben? Wäre es nicht eher ungerecht, wenn wir von beiden Kindern das gleiche verlangten? Besteht Gerechtigkeit nicht darin, dass wir sie akzeptieren, dass sie verschieden sind?

Miss-gunst

Eltern müssen ihre Kinder unterschiedlich behandeln

Das klingt zunächst ganz ungerecht auf der Seite der Kinder. Ein junger Mann war bei einem älteren Freund zu Gast, dessen Gerechtigkeitssinn gerühmt wurde. Er sah, wie der ältere mit seinen Kindern umging, und er wunderte sich sehr: «Du sagst, dass du jedes deiner Kinder so liebst, wie das andere. Nun sehe ich aber, dass du sie unterschiedlich behandelst. Wo bleibt da die Gerechtigkeit?» «Sie besteht darin», antwortete der Ältere, «dass ich mich bemühe, jedem Kind gerecht das zuzuteilen, was es braucht. Würde ich sie alle gleich behandeln, wäre ich wohl sehr ungerecht.» Genau darin liegt Weisheit.

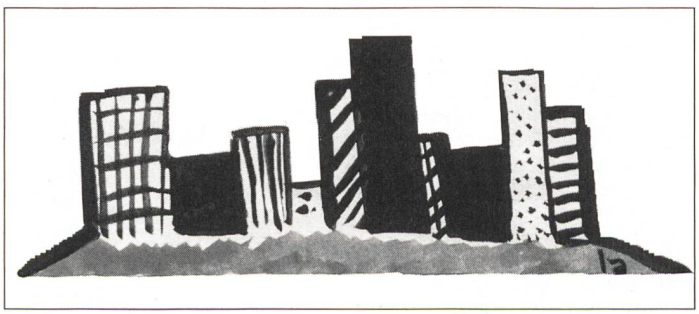
Das Beispiel von Kain und Abel

Auch Kain und Abel haben unterschiedliche Behandlung durch Gott erfahren. Die Opfergaben der beiden Brüder werden unterschiedlich angesehen. Wie kommt es, dass sich aus dieser Tatsache mörderischer Hass entwickelt? Kain geht davon aus, dass er und sein Bruder einen Anspruch darauf haben, gleich behandelt zu werden. Abels Opfer sieht Gott wohlgefällig an. Kains Opfer sieht er gar nicht an. Dieser Eindruck stellt sich schnell ein, wenn man das Tun und Ergehen von Menschen vergleicht. Bei solchem Vergleichen stellt sich der Eindruck ein, die anderen seien bevorzugt, man selbst benachteiligt. Was Kain – und auch uns oft – nicht in den Sinn kommt, ist dieses: Vielleicht handelt es sich um Unterschiede, die nicht aneinander gemessen, miteinander verglichen werden sollten, sondern einfach nebeneinander bleiben sollen.

Hass

Vergleichen zerstört das Zusammenleben

Wo wir vergleichen und bewerten, da entstehen Neid und Hass, die sich nicht scheuen, das Leben selbst des Nächsten zu zerstören. Der Hass ist nicht nur ein Vergehen unter Menschen. Indem ein Mensch in das Lebensrecht eines anderen eingreift, vergreift er sich an der Schöpfung Gottes. Gott ist der Schöpfer allen Lebens.



Verschieden – und doch eine Einheit

Wenn Ehepartner, Kollegen anfangen, die Unterschiede aufzuzählen und gegeneinander aufzurechnen, gibt es keinen Frieden. Neid und Streit vergiften das Leben.

Unterschiede können das Leben bereichern

Gibt es Kräfte, die den Wagen aufhalten **können**, wenn er ins Rollen kommt? Sicher gibt es einen Ausweg. Gott hält weiterhin seine Hand noch schützend und bewahrend über den, der sein Lebensrecht verspielt hat. Das befreit vom Vergleichen, von der Angst, zu kurz zu kommen. Es ist eine Befreiung, wenn ich mich mit der Begabung meiner Frau nicht vergleiche, sondern einfach darüber freuen kann. Es ist eine Hilfe, wenn es mir möglich ist, mich über das, was meinem Kollegen besser als mir gelingt, zu freuen. Unterschiede aushalten, sie als gemeinsamen Reichtum zu begreifen, sie als Vielfalt göttlichen Schöpferwirkens zu verstehen. Das ist der Ausweg zu einem sinnvolleren Leben. Dass Ungerechtigkeit, Ungleichheit ertragen und ausgehalten wird, und dass darin Befreiung und Segen liegt, das wird mir deutlich am Kreuz, wo Jesus starb. Dort stand auch Johannes, der auf das Opfer Jesu Christi hinweist: «Siehe, das ist Gottes Lamm, das die Sünde der Welt trägt!» Das ist der Preis, den Gott für die Menschen bezahlt hat: den Tod seines Sohnes. Vor dem Kreuz macht Gott keinen Unterschied: er liebt alle, die zu ihm kommen und vergibt ihnen.

Eifer-sucht

Im Zusammenleben, wo Friede und Gerechtigkeit angewendet wird, sind die Unterschiede eine grosse Bereicherung. Es sind Impulse, die uns aus unserer verschlossenen Welt herausholen.

Pfarrer André Herrscher